



dral precinct appears to have survived until the 12th century. The earliest phase of settlement which began then included the construction of a number of fairly large stone buildings. Between the 16th and 18th centuries, backyards appear to have been used for disposing of waste of various kinds. The Dominican monastery was founded here in the 17th/18th century and its buildings, though long since secularised, survived until the Second World War, when they were destroyed by bombing.

Samenvatting

Opgravingen aan de Salzstraße leverden belangrijke inzichten op in de ontwikkeling van het gebied tussen de Salzstraße en de Altem Steinweg. Tot aan de volle middeleeuwen kan oostelijk van de Domburg een agrarisch gebied verwacht worden dat pas in de twaalfde eeuw werd bebouwd met grote stenen gebouwen.

Op de achtererven zijn zestiende- tot achttiende-eeuwse beerputten aangetroffen. In de zeventiende/achttiende eeuw ontstond op deze plaats het Dominicanenklooster, welks al vroeger seculariseerde gebouwen in de Tweede Wereldoorlog zijn verwoest.

Literatuur

Thomas A. Spitzers, Die Konstanzer Paternosterleisten. Analyse zur Technik und Wirtschaft im spätmittelalterlichen Handwerk der Knochenperlenbohrer. Fundberichte aus Baden-Württemberg 33, 2013, 661–940. – **Gaby Hülsmann**, Glas – Funde aus einem unterirdischen Kanalsystem. Falkenhof Museum – Bestandskatalog 1 (Regensburg 2013). – **Jens Berthold u.a.**, Ausgrabungen am Kurt-Hackenbergl-Platz und am Domhof in Köln. Archäologische Untersuchungen im Rahmen des Nord-Süd-Stadtbahnbaus. Kölner Jahrbuch 50, 2017, 133–540, bes. 472–478. – **Gaby Hülsmann**, Keramik. Funde aus einem unterirdischen Kanalsystem. Falkenhof Museum – Bestandskatalog 2 (Regensburg 2019).

Abb. 5 Neuzzeitliches Tafelgeschirr aus einem Abfallschacht des Dominikanerklosters des 18. Jahrhunderts (Fotos: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).

Mittelalter

Starke Mauer und hohe Türme – der Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Sveva Gai,
Ralf Mahytka,
Robert Süße

Die mittelalterliche Stadtmauer von Paderborn bildet zusammen mit Rathaus und Markt eines der Wahrzeichen der Stadt. Einige Teile sind unvollständig erhalten oder wurden in die spätere Wohnbebauung integriert, manche der sieben noch stehenden Türme wurden saniert, große Teile der Befestigung sind je-

doch abgetragen – und dennoch ist ihr Verlauf noch im Grundriss der heutigen Stadt nachvollziehbar.

Vor der für 2020 geplanten Erneuerung der Ent- und Versorgermedien im Zuge des Neubaus der zentralen Omnibusstation entschieden sich der Stadtentwässerungsbetrieb (STEB)

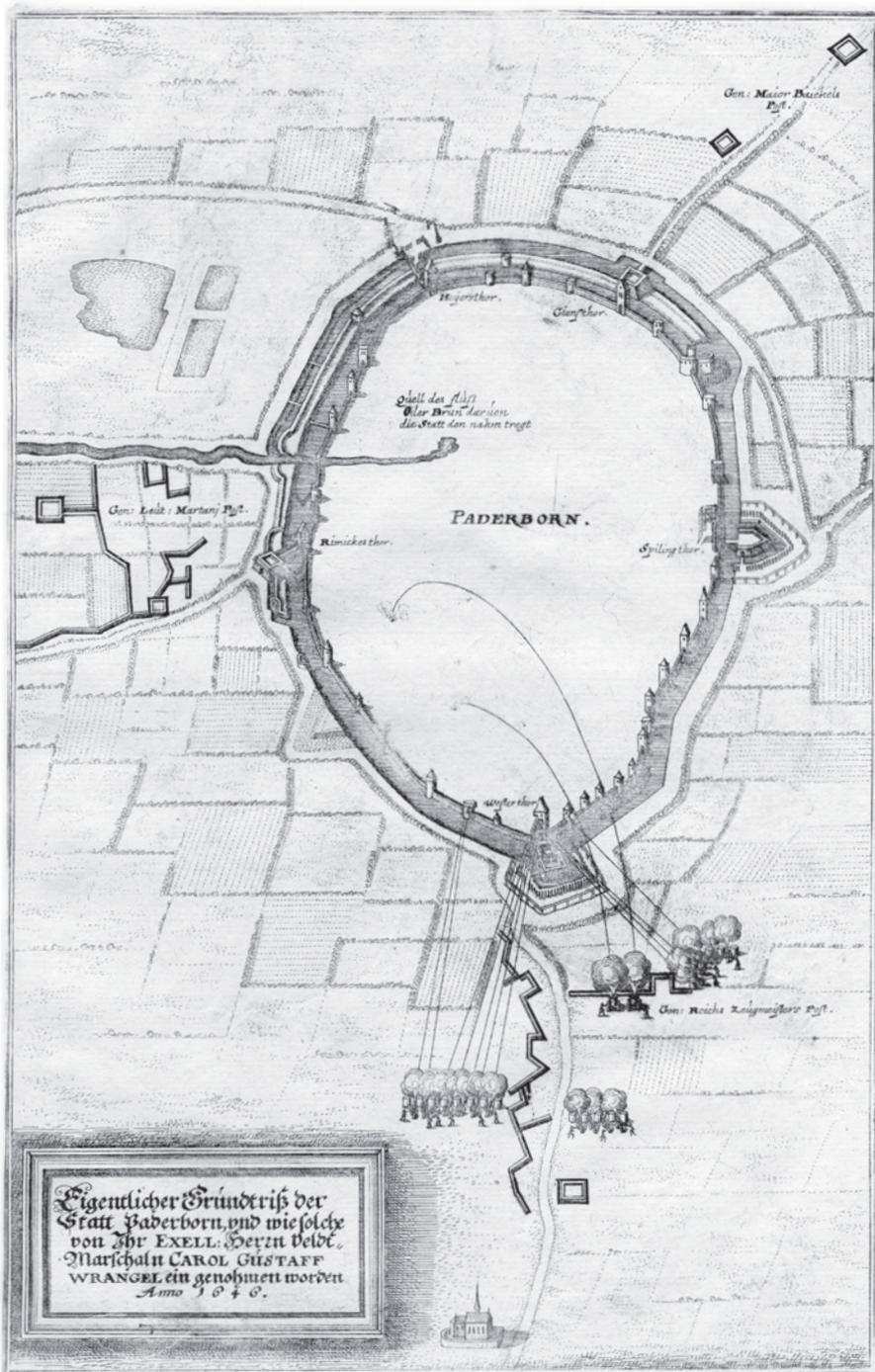


Abb. 1 Die Belagerung Paderborns aus der Vogelperspektive Anno 1646, Kupferstich (Grafik: nach Merian 1647).

und das Straßen- und Brückenbauamt für eine bauvorgreifende Untersuchung durch die Fachfirma EggensteinExca unter der Fachaufsicht der Stadtarchäologie Paderborn, da die Baumaßnahme im Bereich der mittelalterlichen Stadtbefestigung stattfinden sollte. Ziel war es, den genauen Verlauf der Stadtmauer, möglicher innerstädtisch angrenzender Baustrukturen sowie den äußeren Stadtgraben zu lokalisieren. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Planung, um die Zerstörung des Bodendenkmals und bautechnische Schwierigkeiten zu vermeiden.

In den Urkunden werden 1183 erstmals zwei Tore – das *Springstor*, heute Kasseler Tor, und das *Heierstor*, heute Detmolder Tor – erwähnt. Drei weitere Tore werden in Urkunden der Jahre 1222 (*porta occidentalis*, heute Westerntor), 1231 (*Gierstor*) und 1300 (*Riemeketor*) genannt. Die Stadtmauer selbst könnte bereits im mittleren bis späten 12. Jahrhundert errichtet worden sein. Die Befestigung wurde bis in die Neuzeit stetig verbessert und erweitert. Eindrucksvoll waren die mächtigen Schanzen an den Stadttoren während des Dreißigjährigen Krieges, wie sie der Kupferstich von Matthäus Merian zeigt (Abb. 1).

Der teilweise Abriss der Stadtmauer erfolgte in den 1880er-Jahren, lange nachdem sich die Waffentechnik weiterentwickelt und die Befestigung ihre fortifikatorische Funktion verloren hatte. Nach und nach wich sie den Ansprüchen der Industrialisierung: Einem erhöhten Verkehrs- und Transportaufkommen sowie den Stadterweiterungen standen die schmalen Tordurchlässe und Mauern im Weg. Die Schanzen wurden bereits Anfang des 19. Jahrhunderts partiell abgebaut, Tore wurden in den Folgejahren verbreitert oder verlegt und nach 1848 planmäßig beseitigt. Bis dahin fungierte die Stadtmauer als juristische Grenze für die 1820 eingeführte Mahl- und Schlachtsteuer.

Die aktuellen Funde von der Westernmauer gehören in diesen Zeithorizont. Darunter sind Fragmente meist glasierter Irdenwaren, Steinzeug, aber auch Reste gehobenen Tafelgeschirrs aus Fayence und Porzellan. Flachglas, Schiefer, Dach- und Mauerwerksziegel sowie Industrieschlacken gelangten als Bauschutt in den Befund. Herausragende Objekte, wie der profilierte Balken einer Schnellwaage aus Buntmetall oder die einzige Scherbe eines hochmittelalterlichen Kugeltopfes aus reduzierend gebrannter Irdenware, waren ausnahmslos umgelagert.

Die Untersuchungsfläche erstreckte sich über insgesamt 115 m entlang der Straße Westernmauer 10–34 (Abb. 2). Das Areal markiert grob den südlichen Abschnitt der zwischen dem Westerntor im Süden und dem Neuhäuser Tor im Norden verlaufenden Stadtbefestigung, von der insgesamt gut 106 m freigelegt und umfangreich dokumentiert wurden. Die Erhaltung der in Mörtel gesetzten Mauerreste war im nördlichen Drittel mit acht bis zehn Lagen (1,10 m bis 1,30 m) vergleichsweise gut. Nach Süden hin nahm sie sukzessive ab, so-

dass zum Teil nur eine knapp 0,10 m mächtige Fundamentstücker vorhanden war. Diese Unterschiede sind nicht zuletzt auf einen neuzeitlich-modernen Reliefausgleich des heute noch um 1,60 m von Nord nach Süd ansteigenden

Geländes im Zuge des Befestigungsrück- und Infrastrukturausbaus zurückzuführen. Die mittelalterliche Fundamentstücker wurde an die Erfordernisse des heterogenen Karstuntergrundes angepasst: Wo der geologische Unter-



Abb. 2 Orthoplan der Grabungsfläche (Grafik: EggensteinExca/R. Süße, S. Reinartz; Bearbeitung: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann).

grund oberflächennah ansteht, konnte flacher gegründet werden. In die gewachsene Braunerde eingetieftes Fundament ist bis zu 0,60 m tief in drei bis vier Lagen erhalten. Die Fundamentbreite schwankt zwischen 2,40 m und 2,90 m. Die aufgehenden Mauerreste sind noch 2,30 m bis 2,50 m breit und bestehen aus gebrochenen Kalksteinen und -blöcken in einem hellgrauen, gut abbindenden Kalk-Sand-Mörtel. Auf mehr als drei Viertel des Mauerverlaufs ist lediglich die Sticking erhalten. Für die Standsicherheit und die Ableitung der Lasten in den Untergrund sorgten große Kalkbruchsteine, die entlang der Baugrubenseiten



Abb. 3 Detail der Mauer mit der Sticking (Foto: EggensteinExca/R. Süße).

quer zur Verlaufsrichtung lagen. Sie rahmen den Kern der Sticking aus meist mittelgroßen bis großen Kalkbruchsteinen, die oftmals längsseitig aufgestellt und ebenfalls quer zur Verlaufsrichtung – ähnlich einer Handpacklage – verlegt waren (Abb. 3). Das benötigte Baumaterial wurde wahrscheinlich vor Ort aus dem westlich anschließenden Stadtgraben gewonnen.

Der westlich vorgelagerte Stadtgraben ließ sich im Planum aufgrund der erreichten Eingriffstiefe nur schlecht verfolgen. Ein flächig nachvollziehbarer Kulturhorizont stellt womöglich die jüngste Grabenverfüllung dar. Eine 1,00 m bis 1,60 m breite Berme deutet sich südlich des nördlichen Halbschalenturmes an. Mindestens zwei Fundamente von Strebepfeilern im Abstand von 12 m belegen grabenseitige Anbauten. Ihr vermörteltes Mauerwerk auf dem Niveau der Fundamentsticking weist auf eine tiefer liegende Gründung hin – mutmaßlich auf der Sohle des Stadtgrabens, wie ältere Ansichten nahelegen (Abb. 4). Ein weiterer Mauerwerksbefund – im selben Abstand nach Norden anschließend – ist durch die moderne Straßentwässerung gestört und in seiner Interpretation unsicher. Ein 14 m nördlich davon gelegener Befundkomplex besteht aus mehrphasigen, sowohl in Mörtel als auch trocken gesetzten Mauerfundamenten. Hierbei handelt es sich womöglich um die Überreste eines kleineren rechteckigen Wehrturmes (vgl. Abb. 2 und 4).

Am Nord- und Südende der Grabungsfläche wurden zwei runde Halbschalentürme

Abb. 4 Franz Joseph Brand: Zwischen Giers- und Spiringstor, heute Kasseler Tor (1860) (Grafik: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek, Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalen, Abt. Paderborn).



im Abstand von gut 80 m dokumentiert. Die 2,00 m breiten Außenmauern umspannen Außendurchmesser von knapp 6 m (südlicher Turm) bzw. 7,60 m (nördlicher Turm). Das noch erhaltene, zweischalige Mauerwerk des nördlichen Turmes ist mit der Stadtmauer verzahnt und weist den gleichen Mörtel auf – folglich handelt es sich um eine bauzeitliche Applikation. Die innere Mauerschale, als Sichtmauerwerk ausgeführt, umfasst mit der Stadtmauer einen halbrunden Innenraum von 4,60 m² Grundfläche, dessen Fußboden aus flachen Kalkplatten besteht (Abb. 5). Hier lagen zwei Kanonenkugeln aus Eisen, die eine Nutzung bis in die Neuzeit belegen.

Die Erfassung stadtseitiger Befunde war nur sehr eingeschränkt möglich, da hier zahlreiche Medienkanäle verlaufen und die Untersuchungsfläche unter die Straße Westermauer zog. Dennoch konnten Strukturen nachgewiesen werden, die zum Teil einen direkten baulichen Bezug zur Stadtmauer erkennen ließen. Im Norden ist eine 0,60 m breite Mauer mit dieser verzahnt, bestehend aus in Mörtel gesetzten Kalkbruchsteinen. Gut 30 m südlich sind mindestens zehn mit Keilsteinen verfüllte Pfostengruben dokumentiert, die sich in 2 m Abstand zueinander 0,7 m bis 1,0 m entfernt vom Stadtmauerfundament aneinanderreihen.

Die Eintragung der mittelalterlichen Stadtbefestigung Paderborn in die Liste der Bau- und Bodendenkmäler befindet sich in den letzten Zügen. Zukünftig stehen besonders die Erdarbeiten für die Erneuerung des Ent- und Versorgernetzes unter der Straße Westermauer bzw. im stadtseitigen Anschlussbereich im Fokus des archäologischen Interesses.

Summary

Although Paderborn's city wall is preserved only in places, its outline is still clearly recognizable in the topography of the modern city. Built in the second half of the 12th century, it was demolished to make way for urban growth in the 1880s. During archaeological excavations in advance of the building of a new bus station, the western tract of the wall was uncovered. Over 100 m in length and up to 2.50 m across, it was fortified by two open-gorged towers and several square buttresses.



Samenvatting

Het tracé van de slechts gedeeltelijk bewaard gebleven stadsmuur van Paderborn, die in de tweede helft van de twaalfde eeuw werd gebouwd en in de jaren tachtig van de negentiende eeuw vanwege stadsuitbreiding werd gesloopt, is nog duidelijk te herkennen in de huidige stadsplattegrond. Tijdens archeologisch onderzoek voorafgaand aan de herinrichting van een busstation is het westelijke deel van de 2,5 m brede stadsmuur over een lengte van meer dan 100 m blootgelegd. De muur was hier voorzien van twee halfronde muurtorens en rechthoekige steunberen.

Literatuur

Matthäus Merian, *Topographia Westphaliae* (Frankfurt am Main 1647). – Karl Schoppe, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Paderborn und des Paderborner Landes* (Paderborn 1971). – Monika Porsche, *Stadtmauer und Stadtentstehung. Untersuchungen zur frühen Stadtbefestigung im mittelalterlichen deutschen Reich* (Hertingen 2000). – Thomas Günther, *Die Paderborner Stadtmauer – Ein Bau- und Bodendenkmal*. In: Norbert Schöndeling (Hrsg.), *Archäologische Bestandserhebung im Stadtzentrum von Paderborn und Schloss Neuhaus. Angemerkt – Thesen, Skizzen und Zwischenberichte zur Baugeschichte und Denkmalpflege* 8 (Paderborn 2007) 61–72. – Walter Melzer, *Die Befestigungsanlagen auf dem Gebiet der Stadt Soest*. In: Manfred Gleser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VII: Die Befestigungen* (Lübeck 2010) 371–384.

Abb. 5 Ansicht des runden Turmes von Süden. Deutlich zu sehen ist der Pflasterboden im Innenraum des Turmes (Foto: EggensteinExca/R. Mahytka).